

Rote Karte für den Bundesrat

Die vom Bundesrat Mitte November veranschlagten Sparmassnahmen «Senkung des Taxpunktwertes für Laboranalysen um 10 Prozent» haben heftige Reaktionen ausgelöst. Der kurze Überblick vermittelt ein Bild der Stimmung unter Verbänden, Labors und Gesellschaften.

Optimierung der Kosten medizinischer Analysen?

Ja, aber nicht mit dem Rasenmäher! Das Bundesamt für Gesundheit hat angekündigt, den Taxpunktwert für medizinische Analysen auf den 1.1.2006 um 10% zu senken. Damit würden sämtliche Analysen 10% billiger, und es könnten 10% der Kosten medizinischer Analytik eingespart werden. Der Entscheidung wird weiter mit der Tatsache begründet, das die eidg. Analysenliste seit 1994, dem Jahr ihrer Einführung, nicht mehr revidiert worden sei.

Dies ist völlig falsch! Richtig ist, dass seit 1995 eine paritätisch zusammengesetzte (Kostenträger und Leistungserbringer) Arbeitsgruppe im Auftrag erst des Bundesamtes für Sozialversicherung und seit 2004 des BAG die Analysenliste laufend revidiert. Hierbei werden die Grundsätze der Wirksamkeit, Zweckmässigkeit und Wirtschaftlichkeit strikt und unter Aufsicht der Ämter angewendet. Ausserdem wird die Arbeit überwacht von einer durch den Bund installierten eidgenössischen Analysenkommission, die zweimal jährlich tagt. Grundlage für diese sehr restriktiv gehandhabte Tarifierung ist der gegenwärtig gültige Taxpunktwert von einem Franken. Bereits im Jahre 1997 wurden die Tarife der 50 häufigsten Analysen in Zusammenarbeit mit den Leistungserbringern um 10% gesenkt. Ausserdem ist durch das damals zuständige Bundesamt für Sozialversicherungen eine wiederum paritätisch zusammengesetzte Arbeitsgruppe und eine professionelle Organisation beauftragt worden, das Sparpotential der Analysenliste zu untersuchen. Die Arbeitsgruppe kam zum Schluss, dass weitere Senkungen vieler Tarifpositionen möglich wären, und hat entsprechende Vorschläge unterbreitet. Diese Vorschläge ruhen seit fünf Jahren unbeachtet in den Schubladen der Behörden.

Mit dem Entscheid der Behörden, die Tarife nun nach dem Rasenmäherprinzip zu senken, werden diese Arbeitsgruppen und ihr jahrelanger Einsatz desavouiert. Zudem wird ein Sparpotential an einem Ort vermutet, wo es sich gar nicht befindet. Die nun dekretierte Massnahme führt nämlich dazu, dass die aufwendigen Analysen nicht mehr zeit- und qualitätsgerecht durchgeführt werden können. Dies schadet dem Patienten, da er hierdurch längere und aufwendigere Behandlungen finanzieren muss. Es wird der irreführende Eindruck erweckt, es wäre nun endlich etwas geschehen.

In Wahrheit aber wird, wohl aus Ratlosigkeit, der Rundumschlag dem Dialog und effizienten Massnahmen vorgezogen. Wie lange soll dies noch so weitergehen?

Schweizerischer Verband der Leiter Medizinisch-Analytischer Laboratorien (FAMH), der Vorstand

Schweizerischer Berufsverband der Biomedizinischen Analytikerinnen und Analytiker (labmed)



Jacqueline Rüttsche,
Präsidentin labmed

Die lineare Reduktion des Taxpunktwertes ist eine kurzfristige, unüberlegte Massnahme, die sich als Bumerang entwickeln wird. Gezielte Laboranalysen sind weder bei der Diagnose noch in der Behandlung der Patienten wegzudenken. Diese Sparmassnahme wird sich negativ auf Anstellungsbedingungen (Lohn) und Qualität der Laboranalytik auswirken. In den vergangenen Jahren wurden grosse Anstrengungen unternommen, damit Qualität und Kosten im Gleichgewicht stehen. labmed ist der Meinung, dass genau diese Anstrengungen zunichte gemacht werden und durch diese lineare Reduktion wiederum ungedeckte Kosten entstehen werden. Da die Laboranalytik nur ca. 3% aller

Gesundheitskosten verursacht, sollten primär andere Sparmassnahmen ins Auge gefasst werden. Zudem ist es bedauerlich, dass die betroffenen Berufsgruppen nicht in den Entscheidungsprozess mit eingebunden wurden.

Unilabs AG, Schweiz



Günter Konrad,
COO Unilabs Schweiz

Der undifferenzierte und rein politisch motivierte bundesrätliche Hüftschuss in Wildwestmanier gefährdet ernsthaft die angestrebte regionale und dezentrale Patientenversorgung mit Labordienstleistungen in der Schweiz und trifft damit direkt die Patienten! Würde Herr Couchepin in seinem Bundesamt eine ungerechtfertigte 10%-Kürzung der Mittel mit einer Vorlaufzeit von 7 Wochen hinnehmen? Genau dies hat er mit uns und unseren Mitarbeitenden getan. Das ist unverantwortlich und skandalös. Bedenklich ist die Tatsache, dass die vom BAG in Zusammenhang mit der Tarifenkung publizierten Zahlen, die dem Entscheid und dem Sparziel zu Grunde liegen sollten, völlig falsch sind. Das Vorgehen unter Umgehung von FAMH, ALK und REVAL ist unseriös. Die mehrmals von diesen Gremien angebotene Mitarbeit zur Realisierung einer nachhaltigen und differenzierten Revision der Analysenliste ist unverzichtbar. Warum konzentrieren sich die politischen Akteure nicht auf die mehrfach angeforderte Hilfestellung zur Eliminierung der hinlänglich bekannten Graubereiche? Von verantwortungsvollen Politikern wäre mehr Realitätssinn zu erwarten und nicht publicityträchtige Aktionitis. Höchste Zeit, dass die Labors ihre Reihen innerhalb der FAMH schliessen und gemeinsam gegen solchen Unfug vorgehen!

Schweizerischer Verband der Diagnostika- und Diagnostika-Geräte-Industrie (SVDI)



Martin Rechsteiner,
Präsident SVDI

Effiziente, effektive Diagnostik senkt Kosten! Zusammen mit ihren Partnern, den Leistungserbringern und Leistungsträgern, leistet die In-vitro-Diagnostika-Industrie einen nachweislich wesentlichen Beitrag zur Kostensenkung durch kontinuierlich angepasste Analysensysteme und Testverfahren. Eine fortwährend nach transparenten Kriterien überarbeitete Analyseliste durch die dafür vorgesehenen Gremien führt zu bedeutend und nachhaltig besseren Ergebnissen gegenüber einem diktatorisch verordneten Einschnitt von 10% «querbeet» durch die Analyseliste.

Schweiz. Gesellschaft für klinische Chemie (SGKC)



Prof. Bendicht Wermuth,
Präsident SGKC

C'est le ton qui fait la musique! Dass zur Eindämmung der Gesundheitskosten auch die Labormedizin ihren Beitrag leisten soll, ist unbestritten. Das einseitige und eigenmächtige Vorgehen des EDI missachtet die Abmachungen zwischen Behörden und Fachverbänden, desavouiert die Fachexperten der Verbände und ist einer Demokratie unwürdig. Wir erwarten, dass bei der Orchestrierung der Sparmassnahmen alle Instrumente eingesetzt werden.

Verbindung der Schweizer Ärztinnen und Ärzte (FMH)

Dr. med. Jacques H. Weidmann,
Leiter Tarifdienst FMH

Mit seinem Versuch, weniger als Fr. 1.– pro Monat und Versicherten einzusparen, greift das EDI über das Labor in erster Linie die Grundversorger an, obwohl diese nach gesundem Menschenverstand eigentlich unterstützt werden müssten. An sich ist das EDI im Besitz von aussagekräftigen Studien, die klar belegen, dass dank den Praxislabors jedes Jahr Dutzende von Millionen Franken im Gesundheits-

wesen eingespart werden, weil sich die Behandlungen so beschleunigen lassen.

Kollegium für Hausarztmedizin (KHM)



Dr. Markus Hug, président
Commission Laboratoire
du praticien CMPR (KHM)

La baisse du tarif au 1.1.2006 touche les médecins de premier recours de plein fouet et entraîne un manque à gagner qui pourrait signifier la fin du laboratoire du praticien. L'étude du laboratoire du praticien a montré que les coûts augmenteraient alors de plusieurs dizaines de millions de francs. C'est ce que certains appellent des économies!!! Comme résultat d'une collaboration constructive, il y a mieux ...

Schweizerische Gesellschaft für Allergologie und Immunologie (SGAI)

Prof. Dr. Dr. h.c. Walter F. Riesen,
Direktor IKCH und IKMI KSSG

Die auf 2006 verfügte Kürzung ist wenig überlegt und wird, wie man dies im Ausland erlebt hat, kaum den erwünschten Spareffekt haben. Laboranalysen sind sehr unterschiedlich in ihrem Aufwand, und die Automation ist nicht bei allen Analysen möglich. Die lineare Kürzung wird zur Folge haben, dass gewisse wichtige Analysen nicht mehr oder nur periodisch durchgeführt werden. Sie «straf» zudem einzelne Bereiche und Labortypen in sehr unterschiedlichem Masse. Die Laboranalysen machen im Gesamtbudget des Gesundheitswesens 2–3% aus. Die Einsparungen werden im Promillebereich sein, sofern sie nicht zu Kostenerhöhungen führen (Zweitbesuch in der Arztpraxis infolge Vergabe der Laboruntersuchungen an externe Laboratorien, Zunahme der Defizite bei Spitälern). Es erstaunt und befremdet, dass das BAG ohne Konsultation der Analysenkommission derartige unbedachte Entscheide fällt.

Société Suisse d'Endocrinologie et de Diabétologie (SSED/SGED)

PD Dr. ès sc. Michel F. Rossier

La SSED comprend les motivations du Département fédéral de l'intérieur d'employer toutes les pistes possibles pour maîtriser les coûts de la santé,

y compris les frais liés aux analyses médicales, même si ces coûts ne représentent qu'un faible pourcentage des dépenses. Cependant, c'est la coupe linéaire, et donc indifférenciée, de 10% sur la valeur du point tarifaire qui semble inadéquate et ne pas tenir compte de la complexité du domaine. En effet, la SSED aurait désiré une évaluation des conséquences de ces mesures sur la qualité des prestations analytiques car seule une médecine de laboratoire efficace pourra participer de façon utile à la réduction des coûts de la médecine.

Schweizerische Gesellschaft für medizinische Genetik (SGMG)



Dr. phil. nat. Susan Gerber,
Co-Präsidentin elect

Die SGMG ist über die ungerechtfertigte und undifferenzierte Senkung der Taxpunkte empört. Diese Senkung ist inakzeptabel, da sie den Bereich Medizinische Genetik mit seinem komplexen, kaum automatisierten Analysen besonders hart trifft, wo die Tarife bereits heute kaum kostendeckend sind. Die Aktion wird zu einer Qualitätsminderung, zu Verlusten von Arbeitsplätzen, zur Hemmung der Entwicklung und – was am schlimmsten ist – zu einer weiteren Einschränkung der Verfügbarkeit genetischer Leistungen für die Patienten führen.

Schweizerische Gesellschaft für Hämatologie (SGH)



Prof. Dr. med. Urs Nydegger,
Bern

Die Automatisierung der Labormedizin erlaubt wohl die Lohnsummenreduktion – wo der Taxpunktensker aber irrt, ist der gesteigerte Anspruch des Patienten, mehr Tests rund um die Uhr mit rascher Resultatübermittlung vom Arzt interpretiert zu erhalten. Dies gilt besonders für Untersuchungen der Blutgerinnung und der Bluttransfusion, wo «je schneller, desto besser» den mit 90 Rappen nicht finanzierbaren Fortschritt auszeichnet – dazu braucht es den Franken!

Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin (SGIM)



Dr. med. Beat Rössler,
Vizepräsident SGIM

Die Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin hat sich aktiv an der Definition und Förderung der Präsenzdiagnostik im Praxislabor beteiligt, um diagnostische und therapeutische Abläufe beim Hausarzt patientenfreundlich und kostenbewusst zu gestalten. Um so mehr überrascht der einseitige Entscheid des BAG zur generellen Taxpunktwert-Senkung, was ernsthaft zur Gefährdung des Praxislabors führt.

Schweizerische Gesellschaft für Mikrobiologie (SGM)



Prof. Dr. Gabriela Pfyffer
von Altshofen, Präsidentin SGM

Wie soll das medizinisch-mikrobiologische Laboratorium inskünftig die molekulare Diagnostik, das umfangreiche Qualitätsmanagement und die behördlich verordneten kostspieligen Sicherheitsmassnahmen finanzieren? Da reicht auch ein Taxpunktwert von Fr. 1.– nicht mehr. Die

Senkung auf Fr. 0.90 ist schlichtweg inakzeptabel. Innovationen, adieu – vergessen ist der Patient!

H+ Die Spitäler der Schweiz



Bernhard Wegmüller,
Geschäftsführer

Die Senkung der Preise für Laboranalysen um 10% wird zu beträchtlichen Einnahmeausfällen führen. Die Konsequenzen sind zurzeit noch nicht abzuschätzen. Sie können aber für die Betroffenen existenzgefährdend sein. H+ ist erstaunt über die Vorgehensweise: Das Departement hat weder die zuständige Kommission noch die betroffenen Leistungserbringer konsultiert.

Institut für Immunologie, Inselspital Bern



Prof. Dr. Beda M. Stadler, Direktor

Der bundesrätliche Entscheid ist in etwa so einleuchtend wie eine Senkung des Brotpreises auf dem Buckel der Bäcker, um dem Übergewicht der Bevölkerung entgegenzuwirken.

Institut für Klinische Chemie, Universitätsspital Zürich



Prof. Dr. Arnold von Eckardstein,
Direktor

Die pauschale Kürzung der Taxpunktтарife durch BAG und EDI trifft die anforderungsvolle und innovative Spezialdiagnostik im Labor besonders negativ. Bedingt durch den grossen Aufwand, vor allem an Personal und/oder Technologie, sind viele spezielle Laborparameter in diesem Bereich bereits jetzt nicht kostendeckend zu erbringen. Die pauschale Absenkung des Taxpunktwertes wird die Bereitschaft von Laboratorien zur Durchführung oder Einführung von Spezialdiagnostik herabsetzen. Dies wird kurz- und mittelfristig negative Folgen für die Qualität der Gesundheitsversorgung haben. Da nur durch Innovation eine Weiterentwicklung der labormedizinischen Diagnostik stattfinden kann, wird möglicherweise langfristig auch der medizinische Fortschritt gefährdet, indem die gerade in der Schweiz starke Diagnostikforschung sowohl an Universitäten als auch in der Industrie demotiviert wird.